

biniert sich die motorische Darstellung der Entfernung, welche nur eine Dimension hat, mit den beiden Ausdehnungen der visuellen Perzeption, um die Intuition des dreidimensionalen Raumes hervorzubringen.“

Lösen wir die Verschmelzung der 3 Arten von Ausdehnung in ihre Bestandteile auf, so haben wir zunächst das formelle visuelle Element, das der Form und des Umfangs eines Körpers, welches von seiner Substanz zu unterscheiden ist, welche letztere psychologisch auf Tasteindrücken in Verbindung mit Färbungen beruht. Aus der Formel:  $\frac{\text{Masse}}{\text{Volumen}} = \text{Dichtigkeit}$  sieht man, daß Dichtigkeit ein vermittelnder Ausdruck zwischen taktiler und visueller Ausdehnung ist, wie Geschwindigkeit  $= \frac{\text{Kraft}}{\text{Masse}}$  ein Mittelding ist zwischen motorischer und taktiler Ausdehnung.

GISSLER (Erfurt).

H. PIÉRON. **La question de la mémoire affective.** *Rev. philos.* 54 (12), 612—615. 1902.

Die bekannten Emotionen werden erst durch ihre sie konstituierenden oder begleitenden Elemente definierbar. Auf solche darf man sich bei der Frage nach dem affektiven Gedächtnis nicht stützen. Hierzu braucht man unbestimmtere. Beim Verf. weckt bisweilen das Wahrnehmen eines unbestimmten Geruches einen undefinierbaren affektiven Zustand, den er in seiner Jugend einige Male empfunden hatte. Dieser Zustand erscheint wie ein Anachronismus, aus der Zeit der Pubertät. Erst nachdem der Affekt hervorgerufen ist, kommen jedesmal die betreffenden assoziativen Erinnerungen an die Jugend.

Nach Ansicht des Verf. kann man für das affektive Gedächtnis keinen Ausdruck in der Sprache finden, daher die Schwierigkeit.

Die besten Beispiele für das Bestehen eines affektiven Gedächtnisses sind nach Ansicht des Referenten überhaupt diejenigen, bei denen es sich um Anachronismen handelt. So berichtet Ribot, daß ein kleiner Hund in Furcht und Schrecken geriet, als man ihm das Fell eines Wolfes zeigte, welches bis auf das Leder abgenutzt war, obwohl der Hund nie in seinem Leben einen Wolf gesehen hatte. P.s Beispiel ist ja auch ein Anachronismus, sofern hierbei Empfindungen eine Rolle spielen, welche ausschließlich seiner Jugendperiode angehörten.

GISSLER (Erfurt).

F. PAULHAN. **Sur la mémoire affective.** *Rev. philos.* 54 (12), 545—569. 1902. 55 (1), 42—70. 1903.

Verf. verbreitet sich zunächst über eine Anzahl von Fällen von affektiver Erregung, welche nicht in Betracht kommen. Werden durch irgendwelche Umstände emotionelle Eindrücke aus der Jugend erweckt, so haben wir Fälle von wirklichem affektivem Gedächtnis. Doch spielt das intellektuelle Gedächtnis ebenfalls eine gewisse Rolle bei der Reproduktion der Emotionen. Letztere werden um so lebhafter, je mehr Bilder hinzukommen. Oft erfolgt die Reproduktion von Emotionen mit Hilfe von abstrakten Ideen, von denen einzelne Teile anschauliche Gestalt gewinnen. Diese Teile vertreten symbolisch ganze Reihen von Akten, Worten, Gefühlen

und erwecken so assoziativ das Gefühl wieder. Ähnlich reproduzierend wirken beim Verf. Gerüche und Musik.

Das affektive Gedächtnis erleidet gewisse Modifikationen, sofern die Emotionen mit der Zeit grössere Intensität und Reinheit erlangen. Die Erinnerung an angenehme Emotionen wird schwächer, die an unangenehme wächst einige Zeit an Intensität, erreicht ihr Maximum und wird dann wieder schwächer. Die grössere Reinheit kommt dadurch zustande, daß gewisse hindernde Elemente entfernt, fördernde dagegen erhöht werden. So z. B. werden die Furcht, Unruhe, Unkenntnis bestimmter Ereignisse in der Erinnerung eliminiert. Zu dieser allmählichen Veredlung der Gefühle bildet die Abstraktion der Vorstellungen eine Analogie.

Es besteht eine Gegensätzlichkeit zwischen dem affektiven und intellektuellen Gedächtnis, sofern die Erinnerung an eine Perzeption allmählich verblasst, das Gefühl dagegen durch die Erinnerung stärker wird. In beiden Fällen handelt es sich nämlich um systematische Assoziationen und um Inhibition. Nur in einem Falle gewinnt das Bild die Oberhand über die reduzierenden Faktoren, im Falle der Halluzination. Im Bereiche des Gefühls haben wir keinen Reduktor, welcher auf das in der Erinnerung wieder auftauchende Gefühl ähnlich wirkt wie aktuelle Vorstellungen auf sich erneuernde. Denn unsere Gefühle hängen mit der Intensität der Perzeptionen, welche sie hervorrufen, nicht innig zusammen. Bisweilen wirkt die Perzeption selbst verstärkend oder schwächend auf die sie begleitenden Gefühle. Bei mißtrauischen, klugen, hochmütigen, spröden und furchtsamen Geistern z. B. gibt es viele Gründe, welche die betreffenden Personen veranlassen, sich ihren Eindrücken nicht hinzugeben. Die Unterdrückung des Affekts geschieht manchmal aus sanitären Gründen, weil die Affekte schädlich wirken würden. Das Anwachsen der Gefühle und ihre grössere Reinheit sind im Grunde nur eine der Modifikationen, welche der Kampf ums Dasein notwendig macht.

Diejenigen Erinnerungen, welche sozusagen in Zirkulation bleiben, formen sich um, sie verlieren gänzlich ihre konkrete primitive Form. Sie büßen ihre Eigenschaft als Erinnerungen ein und werden zu Elementen der Organisation und des Lebens. So dient das System der affektiven Reaktionen dazu, die allgemeinen Systeme unserer Reaktion zu organisieren, diesen oder jenen Eindruck zu meiden oder zu suchen, unseren Charakter, unsere Gefühle zu entwickeln.

Zum Schluß werden einige Fälle der Nutzbarmachung des affektiven Gedächtnisses erwähnt: Die Erinnerung an Gefühle wird oft künstlich konserviert, durch mnemotechnische Manöver. Das affektive Gedächtnis dient manchen Individuen dazu, der realen Welt eine Welt der Einbildung zu substituieren, in welche sich das Individuum rettet. Ein guter Teil unserer Erziehung strebt danach, in uns die Emotionen unserer Vorfahren wieder aufleben zu lassen. Die religiösen Zeremonien und nationalen Feste dienen dazu, uns die früheren Ereignisse der Vorzeit lebhaft zurückzurufen. Und die Geschichte läßt die Seele der Vergangenheit wieder aufleben. Auch in der Kunst beruht der Erfolg, den ein Kunstwerk hat, zum größten Teile auf seiner Wirkung auf das affektive Gedächtnis. GIESSLER (Erfurt).